

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5813)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1930

Ahrensburg, Dienstag, den 27. Oktober 1891

14. Jahrgang.

## Landwirtschaftliches Zentralblatt.

### Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mt. 30 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mt. entgegengenommen.

## Die Anwendung des kaufmännischen Prinzips als wirtschaftlicher Hebel für alle Erwerbsklassen.

I.

So große Unterschiede auch zwischen den Unternehmungen der Industriellen, Gewerbetreibenden, Landwirthe, Kaufleute u. s. w. vorhanden sind, so muß doch die Leitung und Einführung aller Unternehmungen nach einem Prinzip erfolgen, wenn sie gedeihen und den Anforderungen der Neuzeit gerecht werden soll.

Dieses Prinzip ist das kaufmännische, welches jeder Unternehmer, mag er treiben, was er will, kennen und richtig anwenden muß.

Unsere gesammte Kulturentwicklung, der rege, wechselseitige Verkehr, ferner aber auch die unumstößliche Thatsache, daß jeder Unternehmer kaufen und verkaufen, spekuliren, wetten und wagen muß, verlangen von ihm kaufmännische Kenntnisse und Fähigkeiten, welchen ihn, neben seinem fachmännischen Berufe auch Kaufmann zu sein.

Und man denke nur nicht etwa, daß dadurch der eigentliche Kaufmannsstand leide; derselbe, dem es obliegt, den gesammten

wirtschaftlichen Verkehr zu vermitteln, hat im Gegentheil Vorteil davon. Denn wenn die übrigen Unternehmer ihre Angelegenheiten nach kaufmännischem Prinzip behandeln, so ist der Abschluß von Geschäften mit ihnen wesentlich erleichtert, und die allgemeine Durchführung des kaufmännischen Prinzips muß dann eben auch zum allgemeinen Hebel des Geschäftslebens überhaupt werden.

In wenigen Worten läßt sich nun aber die Wesenheit und der Werth des kaufmännischen Prinzips nicht gut anschaulich machen, da dasselbe neben der kaufmännischen Vorsicht und mehreren grundlegenden Einrichtungen in der Anwendung mannigfaltiger Mittel und Wege besteht, die alle zum wirtschaftlichen Erfolge beitragen und je nach den Umständen benutzt werden müssen.

Das kaufmännische Prinzip muß zunächst als kaufmännische Vorsicht gewissermaßen schon vor Beginn eines Unternehmens die Richtschnur für das künftige Handeln abgeben, indem man zu prüfen hat, ob man über die nötigen Mittel und Fähigkeiten verfügen kann, welche überhaupt zur Gründung und Leitung eines Geschäfts unerlässlich notwendig sind, und ob ferner demselben keine zeitlichen und örtlichen Bedenken entgegenstehen.

Eine Hauptsache für das Gedeihen jedes Geschäfts, mag es heißen, wie es will, ist, daß von Anfang an eine richtige Berechnung aufgestellt wird, dieselbe ist aber nur durch eine Verbindung der Spekulation mit der kaufmännischen Vorsicht möglich.

Dann muß gleich von Beginn des Unternehmens an die kaufmännische Ordnung vorhanden sein, welche in einer gehörigen Buchführung besteht. Dieselbe hat den Vermögensbestand festzustellen und über alle Einnahmen und Ausgaben, ferner auch über Verluste

entsprechende Buchungen zu vollziehen, ebenso in Zwischenräumen von einem, längstens zwei Jahren Bilanzen zu ziehen.

Für die Inhaber kaufmännischer Geschäfte ist eine derartige Buchführung bereits durch die Handelsgesetze vorgeschrieben, aber auch alle andern Unternehmer, mögen sie ihr Geschäft auch noch so eigenartig und unbedeutend erachten, brauchen diese wirtschaftliche Ordnung des Kaufmanns ebenfalls ganz unerlässlich. Durch dieselbe erhält jeder Unternehmer jederzeit einen wirklichen Einblick in seine Verhältnisse, giebt sich keinen trügerischen Erwartungen über seine Einnahmen und Ausstände hin, bekommt aber auch einen sehr richtigen Begriff von seinen Ausgaben. Die Zahlen reden im wirtschaftlichen Leben die richtigste und deutlichste Sprache, und auf diese, wie er sie in seiner Buchführung vernehmen kann, muß jeder Unternehmer hören, wenn er keinen Wind säen und Sturm ernten will.

Man schätze deshalb niemals Mangel an Zeit oder sachliche Unkenntniß vor, wenn es sich um Einführung einer regelrechten Buchführung handelt.

Gestatten die Umstände nicht, daß man sich derselben regelmäßig widmen kann, so mache man sich wenigstens kurze Notizen über den wirtschaftlichen Verkehr, mit deren Hilfe man zu gelegener Zeit die Buchführung vervollständigt. Kommt man aber selbst nicht dazu, so lasse man die Buchführung von einem zuverlässigen Mann in Ordnung bringen.

## Schleswig-Holstein.

\* **Ahrensburg**, 26. Oktober. Der Anlage von elektrischen Beleuchtungen in Dörfern oder Theilen derselben stellen sich auch von Seiten der Telegraphen-Verwaltung mitunter Schwierigkeiten entgegen, da bei den Arbeiten zu

weilen nicht auf eine genügende Entfernung der elektrischen Beleuchtungsanlagen von den Leitungen der Telegraphen Rücksicht genommen wird. Ein solcher Fall soll, wie wir hören, z. B. auch in Lohstedt vorliegen und zu Einsprüchen von Seiten der Telegraphen-Verwaltung geführt haben. Die erste Anlage der elektrischen Beleuchtung in Lohstedt hatte sich nicht bewährt und ihr mangelhaftes Funktioniren führte zu Differenzen mit der Firma, welche die Anlagen übernommen hatte. Jetzt hat eine englische Firma die Anlagen vervollkommen, doch hat sich nun ergeben, daß der eingeführte Wechselstrom so stark ist, daß das entstehende Geräusch die Benutzung der Telegraphenleitungen stört. — Auch die z. B. in Werle befindliche Anlage einer elektrischen Beleuchtung, welche der Herr Graf von Schimmelmann für Schloß Ahrensburg und Hof Vorwerk anlegen läßt, ist in diesen Tagen durch einen höheren Telegraphenbeamten besichtigt worden, ob die Leitungen in entsprechender Entfernung von denen der Telegraphen angelegt sind.

Einem uns zur Verfügung gestellten Privatbriefe aus Rußland entnehmen wir einige Schilderungen über die dortigen Verhältnisse, die z. B. allgemein interessieren dürften. Der Brief kommt aus einem Orte des Gouvernements Wilna und die Schreiberin beginnt schon in der ersten Zeile mit Klagen über die theure Zeit. Alles ist theuer, Korn, Kartoffeln und Fleisch, in manchen Gouvernements ist alles verrotten oder vom Hagel zerschlagen, es müßten Menschen vor Hunger sterben, wenn man nicht in allen Städten 4—500 untergebracht hätte, ihr Brod zu verdienen. Ueber die Preise der Lebensmittel findet sich nur die eine Angabe, daß das Korn, womit wohl Roggen gemeint ist, per Rub 1 1/2 Rubel kostet, d. h. in deutscher Rechnung ca. 16 Kilo 4 Mt. 85 Pf. Eigentümlich ist die Erklärung der Schreiberin, die sich seit etwa 30 Jahren in Rußland aufhält, über die weiteren Ursachen der Theuerung; sie schreibt: „Juden kaufen alles Getreide auf und verschicken es über die Grenze, weshalb es so theuer ist. Sicher besorgt Preußen sich Vorräthe zum Kriege, wovon man hier allgemein redet.“ Es scheint demnach fast, als ob man selbst in Rußland nichts von dem bestehenden Ausfuhrverbot weiß, sonst wäre die in dem Briefe wieder-gegebene Anschauung, daß das aufgekaufte Korn über die Grenze geschafft würde, doch wohl im

Zu Hause bei uns angelangt, begab er sich sofort in das stets für ihn bereite Zimmer, seine Reisefleider zu wechseln.

Diese Gelegenheit benutzte ich, zehn Minuten später bei ihm anzuklopfen.

Auf sein „Herein“ trat ich ein, und meine erste Frage war: „Was ist geschehen? — ist sie nicht gekommen?“

„Doch!“ erwiderte er heiter. „Aber mein Gott, so sprich doch! ist sie —“

„Verheirathet ist sie,“ lachte er. „Verheirathet?“ wiederholte ich athemlos, „was soll das heißen?“

„Das ist sehr einfach. Der Kapitän hat sich unterwegs in sie verliebt und sich noch auf dem Schiff mit ihr trauen lassen. Ich entsinne mich übrigens auch, daß sie von jeher eine Kokette war.“

„Was hat sie denn zu Dir gesagt?“

„Sie hatte solche Angst vor mir, daß sie mich erst gar nicht sehen wollte; doch versprach ich, ihr zu verzeihen, wenn sie mir feierlich gelobte, keiner Seele ein Sterbenswörtchen von meinem Brief an sie zu sagen.“

Lilly hielt Wort.

So erfuhr Sofie erst lange, nachdem sie Bernhards Frau geworden, aus seinem eigenen Munde, was es gewesen, das seine erste Werbung um sie unterbrochen hatte.

## Welche von Beiden.

Novellette von J. Piarkowska.

Nachdruck verboten.

(Schluß).

Als Sofie ein halbes Stündchen später in das Zimmer kam, war sie nicht wenig verwundert, zu hören, daß Bernhard heimgeritten war; noch mehr aber wunderte es sie, daß ein Tag nach dem andern verging, ohne daß er sich wieder hätte bei uns blicken lassen. Am vierten Tage endlich ließ es ihr keine Ruhe mehr; auf ihre Bitten ritt Georg nach Wymaring, zu sehen, ob Bernhard nicht etwa krank sei, doch kehrte mein Mann mit der Nachricht zurück, er befände sich ganz wohl, nur sehr beschäftigt und eben im Begriff, sich nach Brisbane zu begeben. Mir sandte er noch ein Briefchen.

„Liebe Marie,“ schrieb er, „Ich hätte Dich gebeten, mich zu begleiten, wenn ich nicht dachte, daß es besser wäre, Du bereitestest statt dessen Sofie auf Lillys Ankunft vor. Ich fürchte, Sofie liebt mich. Bringe es ihr so schonend bei als irgend möglich. Darum bittet Dich Dein tief unglücklicher Bruder Bernhard.“

„Solche Worte von einem jungen Mann, der eben seiner Braut entgegenseilen will, klingen freilich schlimm,“ dachte ich seufzend, während ich zuschaute, wie die hellen Flammen das Briefchen verzehrten.

Ueber Sofies Gefühle war ich längst nicht mehr in Zweifel. Es war ebenso rührend als traurig, wie sie es schlau anzufangen wußte, wenn wir zwei allein waren, das Gespräch auf meinen Bruder zu lenken. Ich brachte es nicht über das Herz, ihr zu sagen, daß er als verheiratheter Mann von Brisbane zurückkehren würde; so lange wie möglich suchte ich die traurige Mittheilung hinauszuschieben.

Drei volle Tage wartete ich, dann aber wagte ich nicht, länger damit zu zögern; ich konnte ja nicht wissen, wie bald Bernhard zurückkehren würde, und sagen mußte ich es ihr vorher; es wäre ihr Tod gewesen, wenn er mit einer Frau wiedergekommen, und sie nicht darauf vorbereitet gewesen wäre.

Gegen Abend bat ich sie, einen Spaziergang mit mir zu machen. Ich schlug denselben Weg ein, auf dem wir uns zum ersten Mal gesehen hatten, — ach, wie weit schien jener Tag schon hinter uns zu liegen.

Schweigend gingen wir eine Zeitlang nebeneinander her; ich wußte nicht, wie ich das, was ich ihr zu sagen hatte, einzuleiten sollte. Schließlich war sie es, die zuerst das Wort ergriff. Offenbar hatten ihre Gedanken sich mit Bernhard beschäftigt.

„Sage, Tantechen,“ hub sie an, „was veranlaßte eigentlich neulich Abends Deinen Bruder, so plötzlich davon zu reiten?“

„Ein Brief — ein Brief aus der Heimath,“ antwortete ich. Dann schwieg ich wieder. Ach, wie schwer fiel mir die Aufgabe, dem armen Mädchen ihr ganzes Glück zu rauben.

„Deshalb mußte er auch nach Brisbane,“ fuhr ich stockend fort. „Der Brief war von einem jungen Mädchen, das — das wir von Deutschland her kennen.“

Ich sah Sofie von der Seite an, um zu beobachten, welchen Eindruck meine Worte auf sie machten, offenbar aber hatte sie sie gar nicht gehört.

„Horch,“ rief sie plötzlich und blieb lauschend stehen, „da kommt Jemand im Galopp einhergeritten. Vielleicht ist es Dein Bruder?“

Der Zufall wollte, daß wir genau auf derselben Stelle standen, auf welcher Bernhard Sofies Pferd einst aufgehalten hatte.

„Das kann Bernhard nicht sein,“ versetzte ich, „er kommt nicht hierher.“

In der nächsten Minute aber tauchte er doch am Ende des Weges auf.

Er kam eilends herbeigesprengt.

Als er uns erreicht hatte, schwang er sich leicht aus dem Sattel und begrüßte uns in bester Stimmung.

Was, dachte ich, mag geschehen sein? Ich befand mich in einer geradezu fieberhaften Ungebulde. Doch so lange Sofie bei uns war, konnte Bernhard meine Neugier nicht befriedigen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Volke nicht verbreitet. Auch die Auffassung, daß Preußen sich Vorräthe zum Kriege beschafft, zeugt von der Unkenntniß der Verhältnisse, die im russischen Volke herrscht.

Altona, 24. Oktober. Ein bedeutendes Feuer brach gestern Vormittag um 8 Uhr in dem Hinterhaus Nr. 64 Am Felde im Stadttheil Ottenen aus. In sehr kurzer Zeit stand der ganze Dachstuhl in Flammen, die in den auf dem Boden lagernden Kohlenvorräthen und Hobelspänen reichliche Nahrung fanden. Die Feuerwehr erschien unter Leitung des Branddirektors Strehl in kurzer Zeit auf der Brandstätte und griff den Brand energisch mit zwei Spritzen an, doch konnte erst nach nahezu dreistündiger angestrengter Thätigkeit daran gedacht werden, wieder abzurücken. Das aus Parterre, einem Stockwerk und Boden bestehende Gebäude hat durch Feuer und Wasser erheblich gelitten. Zwei Kinder, die beim Ausbruch des Feuers auf dem Boden schliefen, wurden von den Benutzern glücklich gerettet. Die Entstehungsurache des Brandes wird auf einen defekten Schornstein zurückgeführt. Der Bewohner, Vater von 9 Kindern, soll nicht versichert sein.

Kiel, 24. Oktober. Vorgefunden verstarb in Lübeck der frühere Amtmann und königlich dänische Kammerherr Delleff von Cossel im Alter von 86 Jahren. Der Verstorbene war von 1842 bis 1861 Amtmann des Amtes Rendsburg und gehörte gegen Ende der 1850er Jahre als Mitglied des dänischen Reichsraths zu denjenigen Schleswig-Holsteinern, die in Kopenhagen mit Muth und Ausdauer die Sache des Deutschtums in den Erbprinzogthümern verfochten. Von 1861 bis 1872 war Herr von Cossel Amtmann des Amtes Rastenburg; bei der Reorganisation der Verwaltung in diesem Herzogthum zu Anfang 1873 schied er aus dem Staatsdienst und seit 1877 lebte er in Lübeck.

Schleswig, 24. Oktober. Der Betriebsvorsteher der Schleswig-Angler Bahn, Glitsch, ist von dort verschwunden. Es sollte am Tage nach seiner Entfernung eine Revision vorgenommen werden und ist bereits ein Kassendefizit von 3—5000 Mark festgestellt. Derselbe datirt aus der Zeit vor dem 1. April d. J. her, als die Betriebsverwaltung der Bahn noch nicht in eigener Regie der Aktiengesellschaft war. Glitsch soll am Dienstag eine direkte Fahrkarte nach Altona genommen haben, und glaubt man, daß er versuchen wird, über dort oder Hamburg zu entkommen. Die Staatsanwaltschaft in Flensburg hat das Erforderliche veranlaßt, um event. eine Festnahme zu bewirken.

**Kleine Mittheilungen.**

— Einem Arbeiter aus Petersdorf a./S. wurde im dortigen Laden von Gebr. Kophof die Verabfolgung von Schnaps verweigert. Darüber wurde er so erregt, daß er sich ein Tau erbat, da er sich erhängen wolle. Der Unglückliche machte seine Drohung auf der Stelle wahr. Vorübergehende fanden ihn kurze Zeit darauf an der Eisenstange vor dem Kophof'schen Hause als Leiche hängen.

— Zwischen Glesendorf und Ahrensböf waren am Montag Abend 3 Rube auf das Bahngelände gekommen. Der heranbrausende Zug zermalmte die eine, die anderen beiden blieben unverletzt. Lokomotive und Wagen blieben im Geleise und erlitten keine Beschädigungen; die Passagiere und das Zugpersonal kamen mit einem tüchtigen Ruck und dem Schrecken davon.

— Der freiwilligen Feuerwehr in Halkenbeck ist in Anerkennung ihrer angestrengten und erfolgreichen Thätigkeit bei dem Brande des von Peinichen Gewerkes eine Belohnung von 40 Mk. aus der Landesbrandkasse bewilligt worden.

— Die städtischen Kollegien in Elmshorn haben beschlossen, statt der bisherigen Zwangsfeuerwehr eine bezahlte Brandwehr von 72 Mann einzurichten, die bei ausbrechendem Feuer neben der freiwilligen Feuerwehr arbeiten soll.

— Bei der Wahl eines Lehrers in Stutenborn wurde Herr Linau-Reitum mit 24 von 31 abgegebenen Stimmen gewählt.

— Die königliche Regierung veröffentlicht einen Erlass, der darauf hinweist, daß die den Schulinspektoren und Lehrern beigelegte Befugniß, jeden Schüler im Jahre zusammen 15 Tage vom Schulbesuch dispensiren zu dürfen, nicht überschritten werde. Die Bestimmung, daß der Lehrer nicht mehr als drei Tage dispensiren dürfe, ist so zu verstehen, daß der Lehrer nie mehr als 3 Tage hinter einander Dispens erteilen dürfen. Der Mittwoch und Sonnabend gelten als ganze Schultage. Dispensirung soll nur in dringenden Fällen eintreten.

— Die „Ishoeor Nachrichten“ wollen wissen, daß die Regierung mit dem Plane umgehe, ein drittes Lehrerseminar in der Provinz zu errichten und dasselbe nach Heide zu verlegen, wenn die Stadt einen Bauplatz zur Verfügung stellen will.

— Am Donnerstag Morgen brannte das an der Chaussee von Tornesch nach Uetersen belegene Heimerische Wohnhaus nieder; gerettet wurde nichts.

— Das in Segeberg neuerbaute Erziehungs- haus des Schleswig-Holsteinischen Erziehungsvereins wird am 29. d. M. eingeweiht werden. Die Weihe wird Generalsuperintendent Rastan aus Schleswig.

— In Ishoeor fiel ein 60jähriger Arbeiter aus der Bodenlufe auf das Steinpflaster, so daß Tod auf der Stelle eintrat.

**Hamburg.**

— Vor dem Schwurgericht hatte sich am Freitag der Malergehülfe Karl Hill aus Nühtheim wegen räuberischer Erpressung zu verantworten. Er war am 20. Juli d. J. in eine Wohnung des Hauses Nr. 5 am Henberg, dritte Etage, gekommen, angeblich um ein Logis zu besetzen, hatte das allein anwesende Dienstmädchen Niebuhr überfallen, am Halse gewürgt und ihr 2 Mk 50 Pf abgenommen, war aber an weiteren Räubereien in der Wohnung durch Klingeln an der Etagentür verhindert worden und entflohen. Bei seiner Vernehmung trug Hill große Frechheit zur Schau; er wurde zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Für die Hebung des im Fahrwasser der Elbe durch Kollision gesunkenen englischen Dampfers „Athabaska“ hat die Bürgerschaft 150 000 Mk bewilligt. Für jeden Tag, den die Unternehmer die Hebung früher als am 15. Dezember bewerkstelligen, erhalten sie eine Extravergütung von 3000 Mk. Das große Schiff ist in der Mitte auseinander gebrochen, wodurch die Hebung sehr erschwert wird. Man ist zunächst noch mit der Vergütung der Ladung, Reis, beschäftigt; dann wollen die Taucher Vorrichtungen anbringen, damit die beiden Hälften durch Ketten zusammen gebunden werden, um das gänzliche Auseinanderbrechen zu verhindern. Um das Schiff zu dichten, haben die Taucher ein 100 Fuß langes Segel anfertigen lassen, das unter den Kiel des Schiffes hindurchgeschoben und nach beiden Seiten hinaufgeschlagen, den Bruch verdecken und so beim Auspumpen das Einbringen des Wassers verhindern soll. Wie hieraus hervorgeht, ist die Arbeit eine sehr schwierige, der Lohn freilich auch ein verlockender.

— Aus einem Fenster der zweiten Etage eines Hauses im Grimm stürzte am Freitag Morgen ein junges Mädchen und erlitt lebens-

gefährliche Verletzungen. Die Bedauernswürthe wurde ins Krankenhaus geschafft.

— Die ungenügenden Vöschvorrichtungen Steinwärders, also auf einer großen Ebnisel mit ihren einen ungeheuren Werth repräsentirenden Fabriken, Werken und sonstigen industriellen Anlagen, welche stets vermehrt und vergrößert werden, gestalten sich bereits in den nächsten Tagen wesentlich besser. Anstatt der alten, durch Menschenkraft in Bewegung zu bringenden Spritze, bekommt Steinwärders in den ersten Tagen des nächsten Monats eine Dampfpritze mit allem Zubehör. Neun Feuerwehrleute und drei Pferde sind zur Bedienung dieses Vöschapparates bestimmt.

**Deutsches Reich.**

Der Kaiser hat, wie die „Nat. Ztg.“ schreibt, sich am Donnerstag seinen Vöschart wieder abnehmen lassen. Es war eine Geburts- und Heilung für die Kaiserin, der, wie man daraus schließt, der Vöschart nicht sonderlich gefallen hat. — Nach der „Post“ hat der Kaiser selbst den Geburtstagsstich seiner Gemahlin geschmückt und die ihr dargebrachten Geschenke aufgestellt. Unter seinen Gaben befand sich sein Delbild in Lebensgröße und in ganzer Figur von Professor v. Lenbach, das ihn in der Parade-Uniform des Regiments der Garde zu Corps mit dem Adler auf dem Helm und mit übergehängtem Pelzmantel darstellt.

Ueber die Reisedispositionen des russischen Kaiserpaars erzählt die „Kreuztg.“ von zuverlässiger Seite, daß der Zar und die Zarin, begleitet vom König und der Königin von Dänemark und der Prinzessin von Wales nebst Töchtern, am 27. Oktober auf dem „Polarstern“ Kopenhagen verlassen werden, um am 29. bzw. 30. Oktober bei Neufahrwasser-Danzig zu landen. Hier erwartet die Herrschaften der in Wirballeen stationirte russische Hofzug. Die Grenze soll am 30. Oktober, Abends 8 Uhr, bei Wirballeen überschritten werden; von dort an ist der Bahndamm in der üblichen Weise mit Militär besetzt, welches zum Theil schon auf seinen Posten eingetroffen ist. Die Reisedispositionen lauten auf Moskau. Ob in Danzig oder Neufahrwasser ein Zusammenreffen mit dem deutschen Kaiser stattfinden wird, ist zur Zeit unentschieden und nach Lage der Sache unwahrscheinlich. Dagegen werden die diesseitigen offiziellen Empfangsmaßnahmen mit der ausgesuchtenen Kortheit getroffen.

Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Italien sind, wie man dem „B. T.“ meldet, zu einem günstigen Abschluß gelangt, soweit es sich um Deutschland handelt. Mit Oesterreich dagegen sollen die Verhandlungen neuerdings auf Schwierigkeiten gestoßen sein; Italien beabsichtigt nämlich eine Erhöhung seines Holzpreises, eine Forderung, welche für Oesterreich sehr empfindlich ist, und über die man in Wien begreiflicher Weise sehr verstimmt ist. Man hofft jedoch, auch in dieser Frage zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen.

In den Militäräret für 1892/93 ist der „Lil. Kor.“ zufolge eine erhebliche Forderung für die Verbesserung des Artilleriematerials, insbesondere für die Einführung eines Einheitsgeschosses für die Feldartillerie, aufgenommen. Zudem sollen die Bronzegeschütze ganz beseitigt werden.

Das letzte Militär-Wochenblatt enthält zwei interessante Veränderungen in der Armee. Unter den Ernennungen findet sich die Verleihung des Charakters eines kommandirenden Generals an den Generalleutnant v. Blume, unter den Verabschiedungen die Bewilligung des Abschieds des Lieutenant v. Blume. Letzterer, der Sohn des Ersteren ist derselbe Offizier, welcher vor längerer

Zeit die bekannte Geschichte in Raumburg hatte und darauf in das 135. Regiment versetzt wurde. An Verabschiedungen weist das Militär-Wochenblatt auf: 1 General-Lieutenant, 1 Generalmajor (Küster), 2 Obersten, 8 Majors; an Verabschiedungen: 1 General der Infanterie (Lenke), 2 Generalmajors, 17 Obersten, 14 Oberlieutenants.

Ein Streik der Buchdruckergehülften in ganz Deutschland ist in Sicht. In allen großen Städten haben die dem Verbande — Unterstützungsverein der Gehülften — angehörigen Arbeiter am Sonnabend, den 24. d. Mts., auf Sonnabend, 7. November, gekündigt um durch gemeinschaftlichen Druck eine Erfüllung ihrer Wünsche herbeizuführen. Bis zum 31. Dezember d. J. besteht eigentlich noch der alte durch eine besondere, aus Prinzipalen und Gehülften gebildete Kommission seit einer Reihe von Jahren festgesetzte Tarif. Die kürzlich in Leipzig stattgehabte Verhandlung dieser Kommission, welche eine Fortführung der Verabreichung auch nach Neujahr bezweckte, blieb erfolglos, da man die gegenseitigen Propositionen unannehmbar fand. Die Forderung der Gehülften besteht vor allem in Einführung der neunstündigen Arbeitszeit, daneben wird eine, in den verschiedenen Orten verschieden bemessene Erhöhung des Vorkaufschlages zu dem Normallohn gefordert. In einer, wenn auch nicht ganz den Anforderungen der Gehülften entsprechenden Lohnaufbesserung zeigten sich die Prinzipalvertreter geneigt, die Herabsetzung der Dauer der Arbeitszeit fand jedoch keine Zustimmung und da die Gehülften auf ihren Standpunkt beharrten, kam es zu keiner Einigung. Zum Schluß der Verhandlungen wurde von beiden Seiten die Versicherung abgegeben, daß bis auf weiteres auch noch nach dem 1. Januar 1892, falls eine Verständigung vorher nicht erreicht werde, der bisherigen Tarif als maßgebend betrachtet werden solle. Die Gehülften haben nun eine Verständigung nicht abgewartet, sondern sind in den Kampf eingetreten, angeblich sind sie durch die Maßregelung einzelner Genossen getrieben worden. — Was die Lohnverhältnisse der Buchdruckergehülften anbelangt, so dürfen diese wohl als die bestgeordneten mit bezeichnen werden. Der Minimallohn betrug bisher auch für kleine Orte 20 Mk 50 Pf., in größeren Städten 25—26 Mk, Zeitungs- und bessere Adjunktenselbst verdienen 30—40 Mk.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die Behauptungen, daß gegen den Geh. Kommerzienrath v. Bleichröder das strafgerichtliche Verfahren wieder aufgenommen werden solle, nach Informationen an maßgebender Stelle für unrichtig. Allerdings hat nach an die Staatsbehörden gerichteten Eingaben eine Prüfung des Sachverhalts stattgefunden. Diese hat aber zu irgendwelchen strafrechtlichen Maßnahmen gegen Bleichröder keinen Anlaß gegeben.

Bei der Landtags-Ersatzwahl für den siebenten Wahlbezirk des Regierungsbezirks Potsdam (Walt. Havelland, Stadtkreis Brandenburg, Juchow-Belzig) wurde der Rittergutsbesitzer v. Bredow zu Lubow (Konservativ) mit 321 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Hugo Hinze (deutschfreisinnig) aus Berlin erhielt 189 Stimmen.

Major v. Wischmann befindet sich augenblicklich in Kairo, um Sudanese anzuwerben, und wird mit diesen nach Ostafrika zurückkehren, um, wie verlautet, seine See-Expedition ins Werk zu setzen. Amtliche Meldungen bestätigen, daß dieselbe trotz der verunglückten Expedition Jelenowskis sich in Bewegung setzen kann, sobald die Ergänzung der Schutztruppe durch die Sudanese herbeigeführt ist. Major v. Wischmann hat für die Expedition bereits einen sehr erheblichen Vorkaufschuß von der Ausführungskommission der Antiflavereibatterie erhoben. Ingenieur Hochstetter, der der

**Perikles im Bade.**

Novelle von **Friedr. von Steinfels.**  
Nachdruck verboten.

I.

Es war so um die Mittagszeit und an einem Samstage, da lachte Jemand über New-York und das war der blaue Himmel, der mir auch gnädiglich diesen in Ehren grau gewordenen blauen Kalauer verzeihen mag.

Ueber das Laufbrett eines der zahllosen Dampfer, die jetzt den Menschenverkehr der Weltstadt New-York mit den Badedörfern drüben an der Küste von Long Island vermitteln, schritt gerade eine Gesellschaft von drei Personen; voran ein junger Mann, d. h. so ein Mann im Anfang der besten Jahre, dann ein junges Mädchen, eine reizende Blondine, die noch nicht zu lügen pflegte, wenn man sie nach ihrem Alter fragte, und zuletzt eine Frau, die nicht mehr zu lügen brauchte, wenn vielleicht Jemand Lust gehabt hätte, sich nach ihrem Alter zu erkundigen, denn sie war die Mutter des vor ihr gehenden Mädchens, das zudem noch zwei ältere bereits verheiratete Schwestern hatte.

Am Ende des Laufbrettes drehte der junge Mann sich um, und da man von dort aus noch einen kleinen Schritt abwärts machen mußte, reichte er zärtlich dem jungen

Mädchen, der Frau Mutter respektvoll die Hand und alle Drei stiegen dann sofort die Treppe hinauf und begaben sich durch die elegante Kajüte aufs vordere Verdeck, wo sie es sich unter dem schattenspendenden Sonnendache auf den allerdings nicht sehr bequemen Schiffsstühlen so bequem als möglich machten.

Lange dauerte es nicht, da lönte der schrille Pfiff der Maschine, und der Dampfer, auf dem sich der frühen Stunde wegen noch nicht zuviel Passagiere befanden, fing an sich langsam in Bewegung zu setzen, aber im letzten Moment stürzte noch ein junger Mann heran, der mit einem kühnen Sage sich auf das Boot schwang und vorne auf das Schiff eilte, wo die frische kühle Brise den sichtlich Erhigten und vom starken Laufen Schauffierten bald wieder in einen normalen Zustand versetzte. Er war ein hübscher junger Mann mit einem feinen Gesicht, blondem, etwas gelocktem Haar und einem kleinen zierlichen Schnurrbartchen, das jedoch den sonst fast weidlichen Zügen etwas Männliches, Kräftiges verlieh.

Nachdem er sich etwa zehn Minuten lang der abkühlenden frischen Seebriese ausgesetzt und das in Wallung gerathene Blut vollständig wieder beruhigt hatte, verließ er das Verdeck, stieg vorsichtig die Treppe zur Kajüte hinauf, blickte sich hier erst nach allen Seiten um und warf dann, sich vorbeugend, einen raschen Blick auf das Verdeck; ein halb zufriedenes und halb maliätöses Lächeln umspielte seine Lippen; er stieg

wieder die Treppe hinunter, erlaubte sich an der „Bar“ eine kleine Herzensstärkung, zündete sich dann eine Zigarre an, schob sich zwei Schiffsstühle zurecht und ließ sich die frische Seebriese um die Ohren, den Dampf der Zigarre um die Nase ziehen; recht behaglich ließ er die hübsche abwechselnde Scenerie der New-Yorker Bay vor seinen Augen Revue passieren und nur zuweilen warf er einen Blick nach oben, wobei dann wiederum das halb zufriedene und halb maliätöse Lächeln um seine Lippen spielte; einmal murmelte er dabei so halblaut und ebenfalls halb zufrieden und halb maliätös vor sich hin: „Die werden sich gewiß da oben recht angenehm unterhalten.“

Mit diesem „Die“ waren, wie das die scharfen Leser ja wohl selbst ausgefunden haben werden, natürlich die drei Personen gemeint, die wir zu Anfang dieser Geschichte den Lesern vorgeführt haben, und dem äußeren Anscheine nach unterhielten sich die Drei auch ganz gut. Sie saßen dicht zusammen, der junge Mann in der Mitte und rechts von ihm die Tochter, links die Mutter; die Mutter hatte allerhand zu fragen, und der junge Mann beantwortete alle Fragen mit großer Gewissenhaftigkeit; er zeigte den Damen auch Governors Island, erzählte ihnen, daß General Hancock darauf wohne, derselbe, der im vorigen Herbst als demokratischer Präsidentschaftskandidat „gelaufen“ sei, dann zeigte er auf der anderen Seite ihnen Bedloes Island, wo die riesige Statue

der Freiheitsgöttin errichtet werden sollte, wovon schon eine Hand auf dem Madison Square zu sehen sei, und der eine Fuß auf dem „Arion-Maschinenballe“, wie das junge Mädchen mit scheinbar ganz ernstem Tone hinzufügte; ein gerade in den Hafen einsehender belgischer Dampfer mit seiner schwarzgelb-rothen Flagge gab dem jungen Mann Veranlassung, der Mutter mit seinem flaggologischen Kenntnissen zu imponiren, und mit großer Aufmerksamkeit hörte sie zu, wie er ihr die Flaggen der wichtigsten seefahrenden Nationen erklärte; aber er wußte nicht recht, ob es nur Wisbegierde war, was seine jüngere Begleiterin veranlaßte, ihn zu fragen, wie sich die flammeische Kriegsflagge von der flammeischen Handelsflagge unterscheide; an der Backbordseite wurde gerade von einem Tugboote ein großer Dreimaster in den Hafen bugfirt und der junge Mann knüpfte daran die interessante Mittheilung, daß das Schiff der Firma Houghton, Bunnell und Co. gehöre, die eine kolossale Spekulation in Häuten gemacht und durch drei Schiffsladungen Häute aus Buenos Ayres, die glücklich gestern und in der vorigen Woche angekommen seien, einen sogenannten „Corner“ gemacht, wodurch sie fürchtbar viel Geld verdient hätten.

„Ach, Herr Leberstein,“ unterbrach da das junge Mädchen die bußig poetische Häute-Museinandersehung, „ist das da drüben wohl Greenwood Cemetery?“ Dabei zeigte sie auf die blühenden Gestebe Long Islands,

Wismann den Bittsichtlich Innere daß der Spiobes erpart Wirkung.

In d lona der Buen Si die bei di zu befre noch eine Soldaten trieben. Regierung Versuche, würden f ständen w eine schä Ahrenäden

Eine montenge nach Se Familien Montene Kinder u Bei der F zwischen dieser W sich ziehe

Aus länder W einer St dannung tität Was bestimmt mußte, waren, n eine Rev tngend e die Anfr einer fr allgemein hervorkur Die Regierung toeben ei reichliche in Befolg schreiben pflichtigen Vertreter beschalb

Die Einzelbei Futur. Stadt T Oden, h und bea Gbing zu Arbeiter zurückbrü bei Entf Sieg ve Salzwer erklärt einen V Bret Fahne in

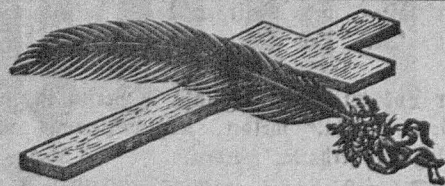
wo aus weißes „F schon d „N war die „A doch m So Frau heißt V fange t zwar 2 habende lang in betriebe sie das und da Logen- bezahlt haglich drei W ältesten der S Geschä jüngste in den unvor N den Be welcher wurde. Gefhä







Anzeigen.



Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden und schwerer Operation entschlief heute Nacht sanft meine liebe gute Frau

Emma, geb. Ferd., im fast vollendeten 28. Lebensjahre. Innigst betrauert von ihrer Mutter, Schwiegermutter, Geschwistern, Verwandten, Bekannten und ihrem tiefbeugten Gatten

Paul Wahr. Volksdorf, den 24. October 1891. Beerbigung Dienstag, den 27. October, Nachmittags 1 Uhr.

Bekanntmachung.

Gemäß § 8 des Gemeinde-Statuts vom 29. October 1878 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniz gebracht, daß für die mit Ablauf dieses Jahres turnusmäßig auscheidenden Gemeinde-Berordneten, nämlich die Herren:

Hufner A. Hartjen in der 1. Abtheilung, Hufner J. Witten in der 2. Abtheilung und Zimmermeister J. S. Witten in der 3. Abtheilung. Termin zur Neuwahl angelegt ist auf Dienstag, 3. November d. J., Abends 8 Uhr, im Amtlokal der Gemeinde-Vertretung, im Hause des Herrn J. Degehard. Ahrensburg, den 26. October 1891. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Das neu aufgestellte Verzeichniß der Unternehmer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe der Gemeinde Ahrensburg liegt vom

21. October bis einschließlic den 4. November d. J.

zur Einsicht der Beteiligten im Amtszimmer des Unterzeichneten aus.

Einsprüche wegen Aufnahme oder Nichtaufnahme von Betrieben oder gegen die in Ansehung gebrachte Zahl der Arbeiter bezw. der von denselben geleisteten Arbeitstage sind gemäß § 33 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungs-Gesetzes binnen einer weiteren Frist von vier Wochen beim Kreisamtschef zu Wandsbeck anzubringen.

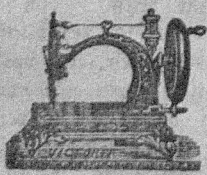
Ahrensburg, den 19. October 1891. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Öffentliche Versteigerung.

Freitag, den 30. October, Vormittags 11 Uhr, werde ich in der Gastwirtschaft des Herrn Meins zu Wulfsdorf drei Kühe

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Ahrensburg, den 26. October 1891.

Ed. Meyer, Gerichtsvollzieher.



Singer = Nähmaschinen mit Verichlus für Mk. 75, unter vollständiger Garantie,

Schuhmacher-Maschinen, Handnähmaschinen

versch. Systeme, Nähmaschinen-Nadeln für alle Systeme,

Maschinenöl und Nähgarne

Reparaturen prompt und billig empfiehlt

Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Ziehung I. Cl. 24.-26. Nov. 1891. II. Cl. 18.-23. Jan. 1892.

Gesellschafts - Spiel in der deutschen Antisklaverei-Lotterie.

Vierte Emission von 100 Nummern in 10 Serien.

Ein 1/100 Antheil an einer Serie I. Classe bestehend aus 100 Nummern kostet 25 Mark, 10 Antheile an 10 Serien bestehend aus 1000 Nummern 250 Mark.

Ein 1/100 Antheil gültig für beide Classen 50 Mark, 10 Antheile 500 Mark.

Sollte kein Loos von den 100 Nummern eines Beteiligungscheines in beiden Classen gezogen werden, so zahle ich 40 M. als Entschädigung 3 Wochen nach Erscheinen der amtl. Liste zurück.

Ferner empfehle ich Voll-Loose für beide Classen gültig

1/1 42,- M., 1/2 21,- M., 1/5 8,40 M., 1/10 4,20 M.

Loose I. Classe bei planmäßiger Erneuerung 1/1 21,- M., 1/2 10,50 M., 1/5 4,20 M., 1/10 2,10 M.

Antheil-Loose für beide Classen gültig 1/10 3,- M., 1/20 2,40 M., 1/32 1,50 M., 1/40 2,9,- M., 1/50 2,3,- M., 1/62 1,4 1/2 M., 1/80 1,2,- M.

Berlin W. 8, Friedrichstraße 79.

August Fuhse, Bankgeschäft.

Cöln, Soheststraße 137.

Porto und Liste 50 Pf., Einschreiben 20 Pf. extra.

Künstliche Düngemittel: Thomasphosphatmehl

Rainit, Superphosphat &c. empfiehlt

Ahrensburg.

E. Pahl.

Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie

200 000 Loose und 18 930 auf 2 Ziehungen vertheilte Gewinne. I. Ziehung in Berlin vom 24.-26. November 1891.

Gewinne ohne Abzug zahlbar zu 600 000, 300 000, 150 000, 125 000, 100 000, 75 000, 2 a 50 000 M. &c.

Zu Planpreisen empfiehlt und versendet Original-Loose für erste Ziehung gültig

1/1 zu 21,-, 1/2 zu 10,50, 1/10 zu 2,10 Mark.

Original-Volloose für beide Ziehungen gültig

1/1 zu 42,-, 1/2 zu 21,-, 1/10 zu 4,20 Mark.

Carl Heintze, Loose-General-Debit, Berlin W., Unter den Linden 3.

Großes Barthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Durch Uebernahme eines größeren Berliner Lagers habe in allen Manufakturwaaren große Auswahl, die zu ganz spottbilligen Preisen wieder rasch verkauft werden sollen.

Buckskin Knaben-Anzüge in verschiedenen Größen, Stück 3,80 Mk. Wschläfrige Decken, Einlitt, garant. federdicht, Stück 5,50 Mk.

Schuh- u. Stiefel-Lager für Herren und Damen. Spezialität in Kindersachen, Ball- und Turnschuhen. Reparaturen u. Anfertigung nach Maass zu soliden Preisen. Ahrensburg, Gr. Strasse, H. F. David.

Musikalischer Hausfreund. Blätter für ausgewählte Salonmusik. 4. Jahrgang. Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage). Preis pro Quartal 1 M. Probennummern gratis und franco. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Der Gesangs-Komiker. Ausgewählte Couplets, Duette, Solos, etc. mit Pianoforte-Begleitung. 25 Bände. (Band 20-25 neu) a Bb. 1 Mk. Inhaltsverzeichnis gratis und franco.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Malz-Extrakt, Malz-Extrakt-Bonbons, Fenchel-Honig, Kenschusten-Saft, Dr. Wuth's Brustthee, Cachou, Dänische Brusttropfen, Emjer Pastillen.

Vademecum für Dilettanten. Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Auftreten. Von Max Krauß. Geh. Preis 1 Mk. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge für frohe Menschenfreie. 10. Auflage. Geh. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Wie verschafft sich der kleine Geschäftsmann, Landwirth u. Handwerker am einfachsten den nach dem neuen Einkommensteuergesetz nöthigen Bücher-nachweis zur Feststellung seines steuerpl. Einkommens? Hierüber giebt eine bei Th. Duos in Köln, Langgasse 36, erschienene Schrift, welche außerdem das neue Einkommensteuergesetz nebst der Ausführungsanweisung mit einigen Erläuterungen enthält, eine kurze ausführliche Anleitung mit Tabellen, nach welchen es den Gewerbetreibenden, welche nicht Kaufleute im Sinne des Handelsgesetzbuches sind, möglich ist, ihren Geschäftsgewinn, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, jeden Augenblick nachweisen zu können. Preis 1 Mark 20 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Gegen Einsendung von 1,30 Mark erfolgt franco Zusendung.

Ziehharmonikas, groß und solid gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Klappen, Doppelbalg, Nickelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Pf. Nachnahme Franz Hänsel, Musikwaarengeschäft in Gohlis bei Leipzig.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Schlesw.-Holst.-Landes-Industrie-Lotterie. Unter 15000 Loosen 4800 Gewinne i. W. v. 120 000 Mark, ca. jedes 3te Loos gewinnt! Ziehung I. Classe am 11. Novbr. a. c. Loose 1. Classe a 75 Pf. empfiehlt C. Hartjen in Ahrensburg.

Gesucht zum 1. Novbr. 1 Anecht, der gut meken kann und die Milch nach Hamburg fahren muß, Lohn 300 Mark, von J. Peters, Stellmoor.

25. verbesserte Auflage. Die Selbsthilfe, treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Geleitet von Dr. med. L. Ernst, Wien, G. H. G. Verlag Nr. 11. Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Zum BALL der freiwilligen Feuerwehr in Ahrensfelde am Sonntag, 8. November, im Botale des Herrn Joh. Wriggers, ladet freundlich ein Das Festkomitee.

Anfang 6 Uhr. Entree: für Feuerwehrlente in Uniform und für Damen a 50 Pf., für Zivilpersonen a 1 M. 50 Pf.

Wandsbecker Stadt-Theater.

Dienstag, 27. Oktober 1891: 2. Abonnements-Vorstellung.

2. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters, Direction: Fr. Erdmann. Zwischenactsmusik von der Capelle des Hannov. Husar.-Regim. Nr. 15, Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Ludewigs.

Novität! Novität! Krieg im Frieden.

Ausführung in 5 Akten von G. v. Moser und F. v. Schöthan. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme a 10 Pf. sind a. d. Kasse zu hab. Kassenpreise: Fremdenloge 3 M., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M., 2. Rang 1 M., 3. Rang 40 Pf., Schülerbillets 1 M. Abonnementspreise für 24 Vorstellungen: Für einen Platz im 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 30 M., für einen Platz im 2. Rang 18 M., Dugend-Billets zum 1. Rang 18 M., Dugend-Billets zum 2. Rang 10 M.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. Die feste Tendenz der Vorwoche bestand in den lehrverloffenen 8 Tagen in unüberänderter Weise fort. Die Bedarfsfrage meßte sich wieder und Eigner hatten theilweise auf höhere Preise. Weizenmehl M. 4,50 bis M. 9,- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Reisfüttermehl M. 4,80 bis M. 8,57 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen. Reisfüttermehl M. 4,80 bis M. 9,- pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Reisfüttermehl M. 5,- bis M. 8,50 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool. Gerodnete Getreidefelle M. 6,- bis M. 7,- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Gerodnete Getreidefelle M. - bis M. - pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Gerodnete Viereckere M. 5,75 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Erbsenfuchsen und Erbsenmehl M. 7,- bis M. 8,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Baumwollsaatfuchsen und Baumwollsaatmehl M. 6,70 bis M. 8,- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Cocosnufsfuchsen und Cocosnufsmehl M. 7,20 bis M. 8,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmfuchsen M. 5,75 bis M. 6,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Rappfuchsen M. 6,25 bis M. 7,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Mais, verzollt, M. 7,60 bis M. 8,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenkleie M. 5,50 bis M. 6,- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Roggenkleie M. 6,- bis M. 6,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Hamburg, den 23. October 1891. G. & D. Lüders.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 24. October. Weizen fest. Angebots 116-125 Pf. Halbfestener zu M. 196-220, 116-125 Pf. Mecklenburger zu Mark 196-220, 120-128 Pf. Saaler zu M. - - - - -, Ruffischer unverzollt zu M. 176-188. Roggen fest. - - - - - Solstein. und Mecklenburger 110-121 Pf. 210-245 Mark. Gerste ruhig. Angebots Schwarze Weizen zu M. - - - - -, Dänische zu M. - - - - -, Solsteinische und Mecklenburger zu M. 175-185, Oesterreichische zu M. 160-200. Saale zu M. 195-215. Hafer fest. Solsteiner zu M. 165-175, Mecklenburger zu M. - - - - -, Ruffischer unverzollt zu M. 140-145. Buchweizen. Französischer zu M. - - - - -, Solsteiner zu M. 180-190 zu notiren. Erbsen, Futter zu M. 176-190, Rother zu M. 230-250 offerirt. Mais, Amerikaner zu M. - - - - -, Einquantin zu M. 140-145 angeboten. Mühl still, loco M. 63 Brief. Leinöl still, loco M. 41 1/2 Br. Petroleum still, loco M. 6,25 Br., per Novbr.-Debr. M. 6,25 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with columns: Dttbr., Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 24.9.11.91, 25.9.11.91, 26.9.11.91.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19